

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 34

Artikel: Ein Historiker
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom politischen Tingl-Tangl.

Nachdem die Seeschlange des Hochsommeres sich wieder in ihren Schlaufwinkel zurückgezogen und die sauren Gücken ihre Wirkung gethan (NB. In Leipzig, der Saurengurkenstadt ersten Ranges, ist es gründlich zum finanziellen Abschließen und schließlich zum Abschließen mit Gendarmen gekommen), so kann der Schwindel im europäischen Ueberbrettl wieder losgehen.

Wo sind wir stehen geblieben?

Wir stehen in der Saison der Fürsten-Zusammenkünste. Da ist nicht zu befürchten, daß etwas anderes als Viebes und Gutes daraus entspringt, denn die Ceremonien- und Oberhofmeister, gleichsam als Sekundanten des Formalitätenduells, wägen die Worte, Händedrücke und Empfangsstile jene vorher auf der Goldwage ab, ehe dieselben zum Austausch kommen. Als Alexander und Viktor Emanuel beieinander waren, sprach der Russen elf und eine halbe Zeile und der Italiener sprach auch elf und eine halbe Zeile.

Interessant ist es, daß es dem Erzbischof von Canterbury übel wurde, als er die Eduardskrone vollziehen mußte, und interessant ist es auch, daß der neue König von Sachsen, noch ehe die Hofstrauer zu Ende war, eine Erhöhung seiner Zivilistre durchsetzte, und die guten sächsischen Lebendfeelen sagten schluchzend Ja. Wie konnten sie anders. J-a!

Man redet wieder von einer Friedenskonferenz, aber seit der letzten Haager Zusammenkunft, nach welcher England seine gigantische Schandtat in Szene gesetzt und den Beifall aller Höfe gefunden, will Niemand mehr daran glauben. Wie wäre es, wenn man der Abwechslung wegen einmal ein internationales Preislügen veranstaltete, etwa in Hydepark? Der edle Chamberlain kann dann wie die Hexe im Volksmärchen das Sprüchlein beten:

Spieglein, Spieglein an der Wand,

Wer ist der größte Sch... im Land?

Lebzigens, mögen gewisse Leute unternehmen, was sie wollen, es heißt immer zum Schluss Pax a vobiscom! Nur muß man es nicht übersetzen: Der Friede sei mit euch! sondern: das Pax ist auf eurer Seite.

Gut ist es, daß wenigstens im Westen Europas ein heller Stern leuchtet, da ja der Regulus Hispaniae tapfer zum Wohle seines Volkes Wallfahrten macht!

Was wohl der dumme August hiezu sagen mag?

Die grosse Kinderstube.

Ob Kinder Gottes, ob des Teufels man nennt euch, oder Menschenkinder — Entschlagt euch darüber jeden Zweifels — „Kinder“ bleibt ihr drum nicht minder. Den Hafen habt noch keine Maus: ihr seid als Menschheit lange noch nicht aus den Kinderstühn heraus, so alt ihr euch auch dünkt und klug. Und euer ganzes Erdenshaus — gräbt eurem Dämon nur die Grubel — Ist nur 'ne große Kinderstube, die Großen ziehn die Kleinen aus!

Ladislaus an Stanislaus.



Geliebter Bruother!

Es hatt mich diess pediebb, daß ihm gohlofigen Zöhrich ti' Niedriglaibther Wallen in Außerschl ausgesprochen und thie Gewellten nuhr zu gewöhnlichen Brügern degradir worten Sint. Aus welchen Gründen, (ex quibus capitibus) theer Andrag gesteckt und ahngenohten wurde, Wirth erst schäbäder pikant währtent, wehn Widders ahntere 27 Kahn-die-thaten durch Stimmennmehr ersterdet sunt. — Tas Wirt Widders 1 e Jagt gäpen, Woh theer Parum um Bailey muhr als Kinderschbill tagen erschainen mögen. — Es ist auch guht, taht them Saitisch das Maul verbunten haben, wahrum hatt er nich die hohe Zopfigkeit thes erhaapnen Schuhlaides ahngewant. Es mußde un 2 velhaf 4 thie Aufrechthaltung theer ehwirdiggen Drahtzisionen 1 Exempel stadtiret Werten. — Tu mochtst noch lipper Stanislaus, daß wirh im Väpen die grätesten Schwierigkeiten maistens durch Verwante erfahren mögen, tharum unz auch unz Värner Bitter ihm Meer in die Lächerlichkeit hi' 9 rieched. Wahrum ischt er auch so 1 fäengrauer Deoretig er geplipen, woh er noch 100 Mahl in therr Schuhle geleert hätt: Si tacuisses, ic... unz duhd es nuhn sälper nicht? Sogar die Leibesbath Wirtin künftig nicht Meer verwüntern, wonid ich näht pritterlichen Kifzen verpleipe Dain r r r Ladislaus.

Vestis hiemis fiscorum.

En Affilitat i später Stund is Bundesg'richt schnäll ine chunnt, Doch hett er i der Il vergähe es schwarzes Chleid sich a la z'mäze. Dert wott er glii afa plädiere u nimmt die Alte hurnt für. Der Bundesrichter aber seit: „Warum sid d' Ihr nit schwarz a'gleit? d' Ihr wüht doch was — u heit's erlicht — für d' Bundesg'richt sich öppen schickt?“ „Ja.“ — seit der Affilitat da druf — entschuldiget, chnum chnum i j'Schnus. J bin ne vill bigähre Ma u ha die höchstti Zitt holt għa, Drum tüet mi jez nit drum schälte!“ Der Richter seit: „Ich gieb es zu, für dasmal wei mer's jez la gälte — d'r sid ja füsch scho schwarzegnue!

In der höheren Töchterschule.

Lehrerin: Fräulein Eulalia, wie würden Sie am besten den Begriff „Liebe“ erklären?

Höhere Tochter: Liebe ist eine geheimnisvolle Schwingung der Atome, die Frage und Antwort in sich schließt; ein hinüber- und herüberziehend sympathischer Gedanken, die nicht an Raum und Zeit gebunden sind und keinerlei Mittel des Austausches bedürfen.

Lehrerin: Sehr gut, aber was Sie da beschreiben nennt man nicht Liebe, sondern — drahtlose Telegraphie.

Bayerische Schnadähüpferln.

Wann uns das Plärament amal an Strich durch d' Rechnung macht, Dann ham mit Bayern immrigsmal dō G'schicht in Ordnung 'bracht. Bei uns in Bayern, Gott sei Dank! Da is no lang nöt g'sehlt, Wann's Centrum a mas streichen thuat; zwegn dem giebts doch a Geld. Os Preisen mücht's nöt gar a jo mit'n Geld bei uns antauchen, I glaub' os könnts dō Marklerln scho selber recht gut brauchen. Drum wann's — bei uns amal was gibt, wir stell'n schon unsern Mann, Und was im Bayernlandl g'schicht, das geht loan Preisen nix an!

Ein Historiker.

Zeiteles: Ich sog Der, der Aaron, mei Sohn, dös is a Jüngelche, was sich gewaschen hot!

Zeiteles (erstaunt): Wann?

Die verschleierte Bilanz zu Leipzig.

Historie aus der Gegenwart.

In der großen Seestadt Leipzig stand ein großer Mammonstempel und darin wie's Bild von Sais 'ne verschleierte Bilanz, Und die hüete ein Oberpriester, Exner hieß der Heilige, Und er sprach zu jedem Keden, der sie etwa schauen wollte: „Freund, bist du ein Aktionär, laß die Hand von diesem Schleier, Denn er ist, so leicht an sich, zentnerschwer für deinen Beutel!...“ Aber ach, der freche Krach hat dann's Bildnis aufgedeckt! Und man findet jegund alle Aktionäre hingestreckt! Was sie da geseh'n erfahren, mildert auch kein Staatsanwalt, Der post festum nur wie immer schuß'ge Mammonspriester kramt; Denn des Schleiers goldner Schimmer barg ein dreifach Schwesterpaar, Deren eine immer schlimmer, graufliger als die andere war: „In der nackten Goldgier Hand stellte sich die Lüge dar Und als Kind der Leidern stand auch die Pleite offenbar! — Ach, des Lebens Heiterkeiten schwanden mit den Dividenden Nun den gläub'gen Mammonseuten! Denn mit ihren eignen Händen Arbeit ist ja doch zu dumm, und am Ende ihrer Habe Wanken sie zum frühen Grabe — Arbeit bringt sie einfach um! —

S Herr Prof. Bitter hat jüngst in einem seiner Manifeste an das deutsche Volk erklärt, er gehöre der deutschen Literatur schon seit dreißig Jahren an. Wie becheiden! Er hätte, ohne sich um der historischen Treue etwas zu vergeben, flüchtig sagen können: seit siezig Jahren. Großen Geschichten schreiten nach Schillers Wallenstein ihre Geister voraus. Und so hat dann ichon Goethe, die kommenden Weltereignisse vorausschauend, am Schluß der Laboratoriumszene im zweiten Teil seines Faust dem Mephistopholos die prophetische Anerkennung in den Mund gelegt:

„Herr Bitter ist nicht zu verachten.“

Degeneration.

Leo will den regierenden Häusern Europas künftig keine Heiratsdispense für Verwandten-Heiraten mehr geben, weil dieselben geistige und körperliche Degeneration herbeigeführt hätten...

Leo kennt sich aus — denn die nahe Verwandtenheirat zwischen dem Blößinn und der Pfiffigkeit hat auch das Haus seiner Hierarchie bis auf den heutigen traurigen Zustand — das Christenium zur Kirche — „degeneriert“...